ein halber Ziegelstein, der aus Versehen das Tor beschädigte, daß er noch nicht im Bett lag; immerhin war er verschwunden, als um sechs Uhr die Arbeiter anrückten.

Ich sah ihn auch auf dem Heimweg nicht, war jedoch darauf gefaßt und blieb vorsichtshalber an jeder Ecke stehen. Nachdem ich etwas gegessen und einige Stunden geschlafen hatte, ging ich wieder aus, um mich auf die Suche nach Sid Groom zu machen.

Wie gewöhnlich, war er nicht daheim und ich mußte ihn in sieben oder acht Schenken suchen. Als anständiger Mensch kann man in kein Wirtshaus gehen, ohne zugunsten des Wirtes etwas zu sich zu nehmen, und so blieb von Charlies fünf Schillingen nicht mehr viel übrig, als ich Sid endlich gefunden hatte. Eine Stunde später war überhaupt nichts mehr da, und das meiste war für Ingwerbier draufgegangen.

Sid war anfangs mit der Sache nicht einverstanden, weil er nur ungern einen Mann verboxte, der kein Professional war, gab aber nach, als ich ihm von den zehn Schillingen und Mauds blauen Augen erzählt hatte. Da er damals für einen Kampf trainierte, konnte er, wie er schließlich sagte, geradesogut diesen Alf Stevens für zehn Schillinge verprügeln wie einen Punchingball umsonst.

‚Weißt du,‘ sagte ich, ‚Alf soll dich für Charlie halten. Wenn du den Rükken zum Licht kehrst und ihm scharf auf den Leib rückst, kann er den Schwindel unmöglich merken.‘

‚Was ist denn dieser Charlie für einer?‘ fragte er.

Ich erzählte es ihm.

‚Wie wäre es, wenn ich ihn verbleuen würde?‘ fragte er, wobei er ausspuckte.

‚Dafür würde er dir wohl kaum zehn Schillinge zahlen‘, sagte ich und schüttelte den Kopf. ‚Es macht dir sicher Spaß, wenn du einmal in Schwung bist. Vergiß aber nicht, einen Filzhut aufzusetzen, einen Kragen anzuziehen und den Mund zu halten!‘

Er brummte etwas vor sich hin, was mich an ähnliche Äußerungen von Alf erinnerte, aber ich achtete nicht darauf und ließ mir hoch und heilig versprechen, daß er Alf eine kleine Überraschung bereiten würde.

Charlie ließ sich abends nicht sehen, schickte mir aber durch einen schmutzigen Jungen ein Briefchen. Ich gab ihm durch den Boten Bescheid, daß für Freitag alles vorbereitet sei, und hatte nur noch die eine Sorge, ob Alf sich einstellen würde. Doch sah ich ihn herumlungern, als der Junge kaum außer Sicht war, und war daher auch in dieser Hinsicht beruhigt.

Am Freitag abend tauchte Sid zuerst auf, das heißt, ich schleppte ihn herbei. Mit dem Filzhut und dem sauberen Kragen sah er netter als je aus und machte einen famosen Eindruck. Wir blieben beisammen, bis der Aufseher gegangen war, dann setzten wir uns auf die Mole und warteten auf die anderen.

Kurz vor sieben Uhr kamen sie mit einem Boot und Charlie stieg die Leiter herauf, wie wenn sie eine Meile lang gewesen wäre, und bat mich, ihm die Hand zu geben, wenn er oben angelangt sei. Ich machte sie schnell miteinander bekannt, um Sid das Maul zu stopfen, und ging hierauf an den Eingang, um mich zu vergewissern, daß der gute Alf auch da war. Und er war da!

Bald darauf zündete ich die Lampen bis auf die eine an, in deren Nähe sie sich aufhalten sollten, und setzte mich dann neben Maud. Ich wollte Sid zeigen, wie er den Kopf an ihrer Schulter verbergen sollte, als sie plötzlich aufstand.

‚Ich weiß schon Bescheid‘, sagte Sid und schob mich beiseite. ‚Rücke lieber die Fässer näher zusammen!‘

‚Warum?‘ fragte ich.

‚Es gelingt mir besser, wenn niemand zusieht‘, sagte er.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id364572701-19291200/22 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT